

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 50=70 (1904)

Heft: 10

Anhang: Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung Nr. 3

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Tätigkeit der deutschen Festungsartillerie bei den Belagerungen, Beschiessungen und Einschliessungen im deutsch-französischen Kriege 1870/71, von H. v. Müller, Generalleutnant z. D. Ergänzungsheft zur Beschiessung von Paris. Berlin 1904, E. S. Mittler & Sohn. Preis Fr. 1. 35.

Als warmer Verehrer der kriegswissenschaftlichen Werke des Generals v. Müller war uns das Erscheinen des vorliegenden Heftes sehr willkommen, es bildet eine wertvolle Ergänzung zu des Verfassers klassischem Buch: „Die Beschiessung von Paris“, Berlin 1901. Wir haben uns seit Jahren mit dem Gegenstande beschäftigt und uns durch ausgedehnte Streifzüge in der Umgegend von Paris eine möglichst gründliche Kenntnis des Terrains zu erwerben gesucht, wobei uns die zum Teil vortrefflichen Pläne der Werke von v. Müller, Deines, Heyde und Fröhse, Vinoy, de la Roncière u. A. trefflich zu statten kamen.

Die Schrift beginnt mit der Darlegung des Kampfes der Ansichten über das einzuschlagende Angriffsverfahren. Es wird besonders hervorgehoben, dass bei den ersten Verhandlungen und Erwägungen Artilleristen nicht mitgewirkt hatten, was schon in frühern Darstellungen mit Recht missfällig beurteilt wurde. Der geistvolle Verfasser der Schrift „Die Festungen und die Kriegführung“ (R. V. Berlin, Dümmler 1894) sagt sehr treffend: „... Deshalb muss der Leiter einer Belagerung Artillerist oder Ingenieur sein und hier wieder in der Praxis gebildet und nicht wie es vor Paris der Fall war, den Ministerien oder der Adjutantenkarriere entnommene Leute.“

Erst am 24. September hatten die Generale v. Hindersin und v. Kleist die erste Konferenz, wobei nur auf Grund der vorhandenen Pläne und ohne genaue Erkundung des Geländes eine Orientierung über die Befestigungen von Paris erlangt wurde. Hindersin verlangte neben einem möglichst zu beschleunigenden Angriff auf die Forts Issy und Vanves und nach deren Bewältigung auf die Enceinte, die Wegnahme der wichtigen provisorischen Werke Hautes Bruyères und Moulin Saquet, um von dort aus die Stadt beschossen zu können. Die Vorschläge wurden am 16. Oktober gemacht, nachdem (S. 6) dank der „momentan nervös deprimierten Stimmung“ des Generals v. Blumenthal der Befehl zur Räumung der genannten halbvollendeten Werke ergangen war. Es blieb dann den Franzosen genügend Zeit zum Ausbau. Vortreffliche Pläne zur Redoute von Hautes Bruyères, der als Vorbild das 1866 in Verona erbaute Fort Ca Vecchia gedient hatte, finden sich im Atlas zu Viollet-le-Duc (Mémoire sur la défense de Paris 1871), ebensolche für Moulin Saquet bei Heyde und Fröhse (Bl. 13).

In der letzten Novemberwoche herrschte fast allgemein die Ansicht, Paris müsse durch Hunger

fallen (Ansicht des Oberkommandos der 3. Armee), während Moltke die Verwendung der Artillerie befürwortete. Schliesslich gab König Wilhelm durch sein energisches Eingreifen den Ausschlag, indem er zur „allergrössten Beschleunigung des Angriffes“ aufforderte. Ohne seine Energie wäre, sagt der Verfasser, die Transportfrage nie aus der Versumpfung, in der sie steckte, herausgekommen und die erfolgreiche Tätigkeit der Belagerungsartillerie möglich geworden. Besonderes Interesse bietet die Darstellung der aufregenden Verhandlungen, die zwischen den Anhängern und den Gegnern der Beschiessung stattfanden, hiebei werden die Aufzeichnungen des Generals v. Blumenthal fleissig zitiert.

Auf S. 17 sagt der Herr Verfasser anlässlich der Beschiessung des Mont Avron: „Die deutsche Artillerie ist mit 76 Geschützen einer überlegenen Artillerie entgegengetreten, hat einen durchschlagenden Erfolg erzielt und den Verteidiger zur Räumung des Plateaus gezwungen.“ Das Wort „überlegen“ ist aber nicht am Platz, man höre, was Vinoy (Siège de Paris, 3. Aufl. 1874) darüber sagt: „Les batteries ennemies formaient une demi-conférence d'une étendue de 14,000 mètres environ, dont Avron occupait le centre. Le plateau était attaqué par 14 batteries, représentant à peu près 60 pièces u. s. w. (S. 330). Nos batteries du plateau tentèrent de riposter; mais elles étaient dans des conditions évidentes d'infériorité comme position, nombre, calibre et portée.“ Nach Vinoy betrug die Geschützzahl der Franzosen 43, nach Deines (Tätigkeit der Belag.-Artillerie vor Paris, 2. Aufl.) 56, deren schwerste zwei 16 cm Maximkanonen waren, während die Deutschen 21 cm gezogene Mörser, 15 und 12 cm Kanonen ins Feld führten. Vinoys Darstellung der Episode scheint uns eine ziemlich genaue zu sein, jedenfalls ergibt sich aus allem, dass der Mont Avron nicht im mindesten die Bedeutung eines Forts hatte, welches selbständig gehalten werden konnte. Jeder „militärische Tourist“, welcher von Rosny aus den lohnenden Spaziergang nach dem mit einem hübschen Monument gezierten Plateau d'Avron macht, wird einsehen, dass eine dauernde Besetzung deutscherseits unmöglich war, weil das Plateau im rasanten Feuer der Forts Rosny, Noisy und Nogent liegt. Dass aber die erfolgreiche Beschiessung des Avron ein glänzendes Zeugnis für die Überlegenheit der deutschen Artillerie war und die Blockade neu belebte, soll zugegeben werden.

Der Herr Verfasser tritt überall den Auslassungen Blumenthals über die „fährnischmässige“ Beschiessung der Stadt entgegen; er ist auch der Ansicht, dass die angestrebten Wirkungen gegen die Forts erreicht worden seien, hauptsächlich habe man den Einschliessungstruppen dadurch Luft gemacht. Wir machen speziell auf das treffliche Resumé über den Verlauf der Frage der Artillerieverwendung aufmerksam (S. 22).

Der 2. Abschnitt: „Besatzungsverhältnisse etc.“ basiert zum Teil auf neuen französischen Quellen (Brunon, Gantereau), der Herr Verfasser entnimmt aus denselben die Tatsache, dass die Kriegsbereitschaft der Werke, die er in seinem Hauptwerke günstiger beurteilt hatte, zu Ende November noch sehr viel zu wünschen übrig liess. Über die bekannte französische Mörserbatterie hinter dem hohen Eisenbahndamm bei Bahnhof Clamart gehen die Ansichten auch sehr auseinander. Es heisst (S. 31): „Am 25. wird sie durch das Feuer der Mörser bei Notre Dame de Clamart zum Schweigen gebracht.“ Mit letzterer Batterie ist jedenfalls Nr. 23 gemeint. Aber im Hauptwerke S. 123 und bei Deines S. 83 heisst es, sie sei ganz intakt aus dem Artilleriekampfe hervorgegangen, da ihre Lage deutscherseits nicht festzustellen gewesen sei. Batterie 23 soll nach deutschen und französischen Quellen durch das Feuer des 6ten Sektors der Enceinte schwer gelitten haben. Überhaupt haben die Zwischenbatterien und die Enceinte immer rechtzeitig in den Kampf eingegriffen, wenn die Forts sich zum Schweigen gezwungen sahen.

Den Schluss der Schrift, deren Studium wir aufs wärmste empfehlen, bilden die Ausführungen des Herrn Verfassers über die interessante Frage, ob vor Mitte November ein gleichzeitiger Angriff im Norden und im Süden mit Erfolg hätte durchgeführt werden können. A. Tobler.

Die Fürsorge für die Kriegsverwundeten einst und jetzt. Von Dr. med. A. v. Schulthess-Schindler. Herausgegeben von der Hilfsgesellschaft in Zürich auf das Jahr 1904. Druck der Offizin Schulthess & Co. (Kommissionsverlag von Fäsi & Beer in Zürich.) Verkaufspreis Fr. 2. 50.

Das 104. Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft in Zürich bringt aus der Feder des Herrn Oberstlt. Divisionsarzt A. v. Schulthess eine recht interessante und im Hinblick auf die Neuorganisation des Roten Kreuzes und die letzten Sommer von der hohen Bundesversammlung gewährte ausgiebige finanzielle Unterstützung des Roten Kreuzes durch den Bund auch ganz zeitgemässe Zusammenstellung der einstigen und jetzigen Fürsorge für die Kriegsverwundeten.

Das Sanitätswesen im Altertum (Homer, Hippokrates — bei den Römern) wird nur kurz erwähnt, dagegen dasjenige während der Zeit des Mittelalters schon etwas ausführlicher behandelt.

Gerade rosig sah es damals in der Schweiz nicht aus, indem die feindlichen Verwundeten und Gefangenen meist durch das Schwert gerichtet (Greifensee) oder erhängt wurden (wie bei Grandson). Im Sempacherbrief wird bestimmt, dass „wer im Gefecht verwundet wird, bei den Kriegsfährten ausharren müsse, bis die Not ein Ende habe“. Immerhin wurden den Truppen „Scherermeister“ mitgegeben und die einzelnen Stände der Eidgenossenschaft zahlten später die Kurkosten und zum Teil sogar Invalidengelder an die Verwundeten.

Besserem Rücktransport der Verwundeten aus der Schlacht begegnen wir erst in späten Zeiten,

seitdem Larrey und Percy, Napoleons berühmte Feldärzte, der erstere seine „Ambulances volantes“, der letztere das „Bataillon d'infirmiers“ kreierten.

Auch in der Schweiz wurde damals vieles verbessert, und die Söldnerregimenter erhielten Bestimmungen, die die Zahl der Ärzte und deren Pflichten festsetzten. Ein Obrister Feld-Chirurgus hat z. B. auch darauf aufzupassen, „dass die Feldscherer nicht ohne Noth mit dem Messer dareinfahren wie die Mezger in die Kühe!“

Dass der Rücktransport und die Pflege der Kranken und Verwundeten aber auch in der Neuzeit noch nichts weniger als ideal organisiert wurden, dies bezeugen die schrecklichen Sanitätsverhältnisse des Krimkrieges und der Schlacht von Solferino; sind doch gerade auf die Tätigkeit der Miss Nightingale im Krimkrieg und auf den Notschrei unseres Mitbürgers Henri Dunant nach der Schlacht von Solferino die ersten Anfänge einer besseren Fürsorge für die Verwundeten zurückzuführen.

Eine besonders eingehende Berücksichtigung lässt der Verfasser den Sanitätsverhältnissen des Sonderbundkrieges zu Teil werden, um dann die jetzige Sanitätsorganisation des schweizerischen Bundesheeres und die Organisation des schweizerischen Roten Kreuzes zu besprechen.

Den Schluss der Arbeit bildet eine kurze Geschichte der Entstehung der Genferkonvention vom 22. August 1864, wobei wir zugleich Kenntnis davon erhalten, dass bereits vor der Genferkonvention des öfters zwischen den jeweiligen Gegnern Kartelle und Konventionen behufs gegenseitiger Pflege der Verwundeten und der Gefangenen getroffen wurden.

Die Abhandlung des Herrn Oberstlt. Dr. med. v. Schulthess verdient es, in weiteren Kreisen bekannt und gelesen zu werden und soll damit insbesondere allen denjenigen schweizerischen Offizieren, denen das Werk Conrad Brunners „Die Verwundeten in den Kriegen der alten Eidgenossenschaft“ zu kompendiös oder sonst nicht zugänglich ist, zum Studium aufs beste anempfohlen sein. Dr. Köhl.

Karte der Churfürsten-Säntisgruppe, bearbeitet von Prof. F. Becker und herausgegeben vom Schweizer Alpenklub. Stich und Druck der topographischen Anstalt J. Schlumpf in Winterthur. Masstab 1: 75,000, Äquidistanz der Kurven: 30 Meter. Preis: unaufgezogen Fr. 4. —; aufgezogen Fr. 5. 50. (Kommissionsverlag v. Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen.)

Zu einer Zeit, wo es sich darum handelt, eine neue Karte der Schweiz in einheitlichem Masstabe, vornehmlich an Stelle des jetzigen 100-Tausendstels herauszugeben, ist es interessant, an praktischen Beispielen zu erproben, wie sich der Masstab 1: 75,000 bewährt. Die vorliegende Karte scheint uns recht geeignet, für den 75-Tausendstel Stimmung zu machen und die Anforderungen an den allgemein erwünschten neuen topographischen Atlas in hohem Masse zu erfüllen, indem darin eine der hauptsächlichsten Schwierigkeiten der Kartographie glücklich überwunden ist; was uns an dieser neuesten schweizerischen Leistung in Bearbeitung, Erstellung, Stich und Druck einer

topographischen Musterkarte unwillkürlich frappiert, ist die darin enthaltene vollständigere Lösung des Problems, die mathematische Zeichnung oder geometrisch-geographische Darstellung mit dem Kolorit in vorteilhaft wirkende Übereinstimmung zu bringen, die Ruhe und sprechende Naturähnlichkeit in dem wie aus einem Guss entstandenen Bilde des Landes. Der Reliefton ist so schön hell und licht gehalten, dass man noch alle Einzelheiten an den südöstlichen Hängen (bei schräger Beleuchtung von Nordwest) und in engern Tälern mit Leichtigkeit erkennt, und doch genügend kräftig, um alle Formen und Höhenunterschiede auf den ersten Blick im Zusammenhang und Detail ersichtlich zu machen.

Was wohl zu dem hochbefriedigenden Eindruck mit beiträgt, den diese Art von Karten macht, ist die Vermeidung allzu scharf hervortretender Schrift und Grenzen. Hier sind die letztern, sowie Kommunikationen, Häuser, Kurven und Felsen braun; Bäche, Flüsse und Seen und deren Namen lichtblau; die Wälder leicht gelbgrün, fein angelegt, so, dass sich alles schmiegsamst in einander fügt und keine Terrainformen stört, teilt oder aufhebt. — Auch verhältnismässig sanfte Terrainstufen in den Tälern, die Hügel, Voralpen, Gebirgskämme treten uns hier so klar und lebendig vor Augen, dass wir noch die obersten grauen Felsgräte und Kuppen der Säntisgruppe, der Churfürsten, des Mürtschenstocks und Falknis auf ihrer festen Basis glauben emporsteigen zu sehen. Die Churfürsten und Säntisgruppe sind nämlich auf dieser Karte nicht in engem Rahmen, sondern samt ihrem weitem Umgelände dargestellt, das sich bis über Sargans, Rheinmündung, Arbon, Bischofszell, Wyl, das Toggenburg und Glarner-Unterland erstreckt. Dieser Masstab bringt also auf einem Blatt von 64/70 cm schon ein recht hübsches Stück des Landes zu bester Darstellung, nur mit etwas weniger Namen und Quoten als der „Siegfried“. Diese Karte eignet sich vorzüglich für militär-geographische Studien und zu militärischen Zwecken überhaupt. Da wir Militärs am Zustandekommen einer neuen, auf der Höhe der Zeit stehenden topographischen Karte grosses Interesse haben, wollten wir die Kameraden auf dieses praktische Beispiel eines 75-Tausendstels aufmerksam machen.

Karte von Bulgarien mit Ostrumelien und Türk. Thrakien, 1:864,000. Mit kartographischen und statistischen Beilagen zum Verständnis der orientalischen Krise. Bearbeitet von Dr. Karl Peucker. Wien 1903, Verlag von Artaria & Co. Preis Fr. 2. 40.

In etwas weniger störendem Masse als bei der Karte von Makedonien wird hier die Oro-Hydrographie des Landes durch die Buntfarbigkeit der politischen und statistischen Angaben zurückgedrängt; aber der Hauptgebirgszug des Balkan mit Schipka etc. tritt z. B. viel weniger markant hervor als die ostrumelisch-thrakische Grenze. Von politisch, sprachlich und religiös so komplizierten Staatenkonglomeraten sollte man eben zum richtigen Verständnis der gesamten Verhältnisse eine physikalische und eine politisch-statische Karte haben, wo es auf ersterer allein nicht gelingt, die Grenzen durch schwächere Farbeauftragung

genügend klar unterscheidbar zu machen; unseres Erachtens sind Karten ohne deutliche Oro-Hydrographie, wenn auch im übrigen noch so bunt, nur ein blasses Abbild des Landes, und ist dessen Geschichte daraus unverständlich; Flussgebiete, Gebirgszüge und ausgesprochene, grössere Dimensionen annehmende Gliederung in der Höhenlage haben eben doch unwillkürlich einen grossen Einfluss auf die endgültigen Abgrenzungen und Ausschreibungen zwischen Völkerstämmen, Sprach- und Religionsgebieten.

Es ist erstaunlich, was die neue Peucker'sche Karte alles enthält und wie sie durch genaue Betrachtung im Einzelnen an Wert gewinnt. Opportun ist sie in Anbetracht der gegenwärtigen Wirren auf der Balkanhalbinsel in hohem Grade und zum ersten Mal sehen wir hier in einer Karte von Bulgarien und Türk. Thrakien auch alle die Festungen, Forts und Schanzen angegeben, von denen es längs der Donau, der serbischen und makedonischen Grenze, bei Adrianopel, Konstantinopel, Galipoli und Dardanellen nur so wimmelt. Sehr interessant ist auch das Beikärtchen „Anteil des südslavischen Sprachstammes an der Türkei“. — Der Preis ist ein entschieden niedriger für das viele geographische und statistische Material, das hier in sauberer Ausführung auf einem grossen Blatte vor uns ausgebreitet liegt.

Ausbildung für den Krieg. Von Freiherr von Falkenhause n, General der Inf. z. D., zuletzt kommandierender General des XIII. (kgl. Württemb.) Armeekorps. II. Teil: Die Übungen der Truppen. Mit 6 Karten in Steindruck. Berlin 1904, E. S. Mittler & Sohn, königl. Hof-Buchhandlung. Preis Fr. 13. 50.

Man kann sich kaum einen Offizier denken, der kompetenter wäre, ein Buch über Ausbildung für den Krieg zu schreiben, als der Verfasser dieses lehrreichen Werkes, der in glänzender Karriere alle Generalstabs- und Kommandostufen durchlaufen und zuletzt — als Württemberger — das XIII. Armeekorps mit Auszeichnung und anerkanntem Erfolg geführt hat. Wer die Ehre gehabt, ihn persönlich kennen und hochschätzen zu lernen, ist ihm für diese seine ohnehin gewiss überall sehr sympathisch aufgenommene praktische „Ausbildung für den Krieg“ doppelt dankbar. Das vorliegende Buch enthält das Ergebnis seiner reichen Erfahrungen. Es ist in ihm die wohl unbestritten richtige Ansicht vertreten, dass Untersuchung und Beurteilung des einzelnen konkreten Falles für kriegerische Zwecke am ehesten zum Erfolge führen, und der Autor bittet den Leser, seine Ausführungen zu betrachten als ein Beispiel der Ausbildungstätigkeit eines höhern Truppenführers, dem nachzugehen Anregung wie Förderung für Offiziere aller Grade schaffen und auch für diejenigen von Nutzen sein kann, welche seine Auffassungen nicht ganz teilen.

Im I. Teil des Werkes ist die Art und Weise behandelt worden, wie für die höhern Führer eine Grundlage zu schaffen ist, um sie vorzubereiten und auszubilden sowohl für ihre Aufgaben als Truppenführer wie als Leiter der Ausbildung der ihnen unterstellten Truppenteile.

Der vorliegende II. Teil umfasst die Übungen der Truppen im Laufe eines Übungsjahres und behandelt damit den Kern der Ausbildung, die eine möglichst kriegsmässige sein muss.

„Dem Gedankengang dieses Werkes entspricht es“, sagt der Verfasser, „wenn im Anschluss an die Übungen des I. Teils begonnen wird mit der Besprechung der Übungen grössten Umfangs, welche dem Verlauf kriegerischer Vorgänge am nächsten kommen sollen. Aus ihnen sollen dann die Bedürfnisse der kleineren und grundlegenden Übungen bis zur Einzelausbildung herab entwickelt werden.“

Dementsprechend folgen sich in den Abschnitten I—III die Manöver des Armeekorps, der Division und der gemischten Brigade, diejenigen der grösseren Waffenverbände (Brigaden und Regimenter) auf den Truppenübungsplätzen sowie im Gelände und die grundlegenden Exerzitien in den Standorten. Abschnitt IV behandelt die Schiessübungen aller Waffen, Abschnitt V die in der Neuzeit zu erhöhter Bedeutung gelangten Übungen im Kampf um befestigte Feldstellungen. Für Anlage und Durchführung aller dieser Übungen sind zahlreiche Beispiele gegeben, entnommen den Wegen, welche der Verfasser selbst in den höchsten Kommandostellen erfolgreich gegangen ist zum Ziel der Ausbildung für den Krieg. In anregender Abwechslung führen diese Beispiele bald in die Ebene der Mark Brandenburg, bald in das württembergische Berg- und Hügelland, von der Döberitzer Heide auf den Truppenübungsplatz des XIII. Armeekorps auf der grosswelligen Hochfläche der Schwäbischen Alb. Bekanntlich behindern Frieden und Übungsrücksichten nach den verschiedensten Richtungen das Streben nach kriegsgemässer Ausbildung. Wie dieselbe trotzdem der Tätigkeit im Kriege so nahe als möglich gebracht werden kann, dafür werden wiederholt praktische Hilfsmittel angegeben.

Das durch die nötigen Kartenbeilagen erleichterte Studium des Falkenhausenschen Werkes wird den Offizieren aller Grade und Waffen grösste Dienste leisten und beitragen zur Verbreitung klarer Erkenntnis und zu scharfem Erfassen der Ziele, welche die Ausbildung für den Krieg der Friedenstätigkeit des Heeres stellt, und Führer und Truppe davor bewahren, bei Verfolgung dieser Ziele auf Um- und Abwege zu geraten.

Wir werden in einer nächsten Nummer des Blattes auf die Besprechung dieses hervorragenden Erzeugnisses der Mil.-Literatur zurückkommen.

Reise einer Schweizerin um die Welt. Von Cäcilie von Rodt. Mit 700 Illustrationen. Vorwort von Nat.-Rat Dr. A. Gobat. Neuenburg 1903, Verlag von F. Zahn. 15 Lieferungen à Fr. 1. 25 Subskriptionspreis, Fr. 2. — späterer Preis.

Das schöne Werk, auf welches Autorin und Verlag recht stolz sein dürfen, wird glänzend vollendet und übertrifft noch, was es versprochen. In den spätern Heften finden wir immer noch neue prächtige Ansichten, die z. T. zu den vordern Kapiteln gehören und deren hübschen Bilderschmuck vermehren. Etwa 148 Kunstblätter ausser Text, eines schöner als das andere, zieren nun das grosse Buch. Die Verfasserin hat bei ihren photographischen Aufnahmen offenbar eine glückliche Hand, Sujets und Momente sind gleich

gut gewählt und gelungen. Dadurch ist das Wesen und Leben aller dieser wechselnden fremden Länder und Leute, das uns die treffliche Feder der Schriftstellerin schon so anschaulich schildert, aufs beste illustriert. Frln. von Rodt hat nicht nur berühmte Weltstädte, sondern auch stille Täler und Berge besucht und uns von deren Eigentümlichkeiten und Reizen berichtet. Es handelt sich ja nicht um eine grosse Forschungs- und Entdeckungsreise, allein nichts destoweniger versteht sie es vortrefflich, unser Interesse für das Gesehene und Erlebte in hohem Masse zu fesseln und uns viel neues zu sagen.

Besonders interessant in gegenwärtiger Zeit ist, was wir da in Wort und Bild über Japan und China erfahren, eine Charakteristik des japanischen Soldaten und Streiflichter auf Taku, Tientsin, Peking etc. Da ihr durch Vermittlung des dortigen deutschen Gesandten ausnahmsweise ein Besuch des Sommerpalastes der Kaiserin gestattet wurde, kann uns Frln. v. Rodt auch einen Einblick in die Geheimnisse dieses Unikums von Palast und Tempel verschaffen. Leider, aber bei der damaligen Erbitterung gegen die Boxer begreiflicher Weise, wurden nach dem Fall Pekings 1900 die dort aufgespeichert vorgefundenen Kunstschätze der Kaiserin-Mutter von der eingedrungenen europäischen Soldateska nicht sonderlich geschont; noch weniger zu entschuldigen wäre allerdings, wenn vom englischen Botschaftspersonal nachher noch vieles weggeschafft worden ist.

Über Java, Siam, Birma geht die Weltreise nach Indien, bis Darjeeling, einer Sommerfrische im Himalaja, nahe Tibet, und zurück an den Ganges nach Lucknow und Cawnpore, wo uns Text und Illustrationen an den Militäraufstand von 1857 und daran erinnern, dass es in Agra, Dehli, Terzobad etc. überraschend grosse, pittoreske alte Forts und Forts-Ruinen gibt.

Weit entfernt, zu ermüden, bietet das Werk in seiner grossen Fülle stets kennenswerten Inhalts eine reiche Quelle der Belehrung für jedermann; es sei daher bestens empfohlen.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

11. von der Lippe, A., Andere Zeiten — andere Wege. Betrachtungen eines alten Offiziers über militärpolitische Dinge. 8° geh. 54 S. Berlin 1904, Otto Salle. Preis Fr. 1. 35.
12. von Falkenhausen, General der Infanterie, Ausbildung für den Krieg, II. Teil: Die Übungen der Truppen. Mit 6 Kartenbeilagen in Steindruck. 8° geh. 439 S. Berlin 1904, Ernst Siegfried Mittler & Sohn. Preis Fr. 13. 35.
13. Bulagny, Commandant, Campagne de l'empereur Napoléon en Espagne (1808—1809). Tome troisième. Napoléon à Chamartin. La manœuvre de Guadarama. Avec 5 cartes, plans et croquis. 8° geh. 702 S. Nancy 1903, Berger-Levrault & Cie. Preis Fr. 15. —
14. Unter Gablenz und Tegethoff 1864. Eine Festschrift zur vierzigsten Jahresgedenkefeier an die Grosstaten unserer Armee und Marine im deutschen Krieg 1864. Herausgegeben von „Danzer's Armee-Zeitung“. 4° geh. 28 S. Wien 1904, L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1. —
15. von Hummel, Carl, k. u. k. Hauptmann, Landungen und ihre Abwehr. 8° geh. 19 S. Wien 1902, Selbstverlag des Verfassers.
16. von Hummel, Carl, k. u. k. Hauptmann, Truppentransporte zur See. 8° geh. 43 S. Wien 1902, Selbstverlag des Verfassers.